

Menschen.Nah

Informationen für Freunde der Diakonie vor Ort 1/2010

Den Nächsten lieben wie sich selbst Diakonie und ihre Partner schaffen Entlastung für pflegende Angehörige

Ein paar Stunden mehr vom Leben

Ihre Oma sei ihr der wichtigste Mensch, erzählt die 38-jährige Heike B. Sie berichtet von der Vertrautheit im täglichen Umgang. Und den kleinen Lichtblicken, die sie bei der Stange halten. Heike B. gibt ihrer demenzkranken Mutter die Zuwendung, die sie braucht. Dass sie dafür bei sich immer mehr Abstriche macht, erzählt sie nicht. Und wenn man sie darauf ansprache, würde sie bestimmt abwinken. Dass es ihrer Mutter gut geht, ist das größte Anliegen von Heike B. Und dass sie „bis zum Schluss“ zuhause bleiben kann.

Vor kurzem hat Heike B. die „Pausenzeit“ für sich entdeckt. Gemeinsam mit der Diakonie Neuendettelsau und den Johannitern bietet die Diakonie Roth-Schwabach pflegenden Angehörigen Entlastung an. „Irgendwann habe ich gemerkt, dass es nicht mehr geht“, berichtet Heike B. „In der ‚Pausenzeit‘ habe ich



[Fortsetzung auf Seite 3](#)

Wenn Pflege und Betreuung notwendig werden

Die Fachstelle für pflegende Angehörige für den Landkreis Roth und die Stadt Schwabach ist neben den ambulanten Diensten eine zentrale Anlaufstelle für pflegende Angehörige, Betroffene und Interessierte. Sie wird getragen von der Diakonie Roth-Schwabach und der Diakonie Neuendettelsau.

Wir beantworten Fragen rund um Pflege und Betreuung und bieten Ihnen Unterstützung, Beratung und Begleitung rund um das Thema Demenz an. Wir klären über den Krankheitsverlauf auf und schulen Angehörige im Umgang mit der veränderten Persönlichkeit von Menschen mit Demenz. Gemeinsam mit den Ratsuchenden erörtern wir individuelle Lösungsmöglichkeiten und informieren über die Entlastungsangebote in der Region.

Im gewohnten Umfeld leben

Unsere Beratung hat das Ziel, Menschen möglichst lang eine selbständige und eigenverantwortliche Lebensführung im gewohnten Umfeld zu sichern. Wir unterstützen Hilfesuchende in ihrem Alltagsleben und beraten und begleiten sie im Blick auf eine passende Lösung. Dazu gehören auch individuelle Entlastungsangebote und weiterführende Dienstleistungen, die passgenau auf die Bedürfnisse von



Pflegenden und Gepflegten zugeschnitten sind.

Darüber hinaus erweitern wir durch psychosoziale Beratungsgespräche die fachliche Kompetenz der Ratsuchenden und stärken sie, damit sie ihre Situation bewältigen lernen. Themen dieser Gespräche können Fragen der Gesundheitsförderung ebenso sein wie die Selbstpflege, der Umgang mit Konflikten und die Akzeptanz von krankheitsbedingten Veränderungsprozessen.

Dienst an den Menschen

Unsere qualifizierten Mitarbeitenden handeln nach dem diakonischen Auftrag. Ergänzt wird unsere wertschätzende Grundhaltung gegenüber dem demenzkranken Menschen durch Aufmerksamkeit und Achtung gegenüber dem familiären System des Ratsuchenden. Dabei sind Erfahrung aus dem biografischen und dem lebensweltorientierten Arbeiten besonders hilfreich. Die Beraterinnen arbeiten eng mit den an der Pflege beteiligten Institutionen und Berufsgruppen zusammen, um zuerst dem betroffenen Menschen zu dienen. Sie haben sich verpflichtet, ihrer Tätigkeit die Richtlinien des „Bayerischen Netzwerkes Pflege“ zugrunde zu legen und trägerneutral zu arbeiten.

Zu unseren niedrigschwelligen Betreuungsangeboten gehören neben der Schulung von Helferinnen und Helfern und von Angehörigen

- Helferkreise zur stundenweisen Betreuung in der Häuslichkeit etwa im Projekt „Pausenzeit“
- Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz etwa im Projekt „Schlüsselblume“
- Angehörigengesprächsgruppen etwa im Projekt „Auszeit“

Durch die Kooperation mit anderen diakonischen Trägern, wie der Diakonie Roth-Schwabach, erreichen wir 2200 Menschen in der Region und entlasten Pflegende – und Gepflegte gleichermaßen.

Petra Bayer,
Diakonie Neuendettelsau, Direktion Altenhilfe

Fachstelle für pflegende Angehörige Angehörigenberatung im Landkreis Roth und der Stadt Schwabach

Münchener Straße 33a
91154 Roth
Telefon (09171) 950-902

gelernt, dass man Verantwortung auch abgeben darf.“ Bei den drei diakonischen Trägern weiß sie sich und ihre Mutter in guten Händen.

Entlastung durch die Angehörigenberatung

„Auch wenn wir nur stundenweise helfen, spüren die Angehörigen die Entlastung deutlich“, erklärt Birgit von Brockdorff, bei der Fachstelle für pflegende Angehörige für das Projekt „Pausenzeit“ zuständig. Die besonders geschulten Helferinnen kommen zu den betroffenen Familien nach Hause. Dabei kann die qualifizierte Betreuung sogar von Kranken- und Pflegekasse übernommen werden: So kann jede und jeder Pflegenden mit gutem Gewissen eigenen Interessen nachgehen.

Angehörige, denen der Austausch mit anderen Betroffenen besonders wichtig ist, nehmen sich eine „Auszeit“ im „Cafe am Wehr“ in Schwabach. Die kleine Cafeteria in einem Haus der Diakonie ist ein guter Ort, um Erfahrungen auszutauschen und auch einmal Sorgen und Nöte offen anzusprechen. Schließlich kennen alle, die sich hier treffen, die Situation, dass ein Angehöriger



Sonja Baumann, Petra Lobenwein und Birgit von Brockdorff von der Angehörigenberatung Roth-Schwabach hatten 2009 mit allen Angeboten 2024 Kontakte zu Angehörigen und 1401 intensive Beratungsgespräche. Gegenüber 2008 wurde dieses Engagement um 20% gesteigert.

gepflegt werden muss. Geleitet werden die Treffen von erfahrenen Pflegeberaterinnen: So nehmen sich manche nicht nur eine Auszeit – sondern gleich auch noch einen guten Rat für den Alltag mit nach Hause.

Eine Heimat auf Zeit

Noch ein drittes Projekt der Angehörigenberatung sorgt für die Entlastung von pflegenden Angehörigen. In einem umgebauten Wohnhaus in Rednitzhembach ist ein diakonisches Zentrum entstanden, wo Hilfe vor Ort geleistet wird. Neben der Diakoniestation und der Familienpflege hat dort auch die „Schlüsselblume“ einen festen Platz gefunden: Sie bietet in liebevoll eingerichteten Räumen „Heimat auf Zeit“ für demenzkranke Menschen aus der Region.

„Ich hätte nicht geglaubt, dass mein Vater noch einmal freiwillig aus dem Haus geht“, berichtet Rüdiger K. Viele Angehörige kennen die Einsamkeit, die Patienten und Angehörige gleichermaßen fesselt. In der „Schlüsselblume“ verbringen Demenzkranke einen Nachmittag in der Woche mit anderen. Sie kommen miteinander in Kontakt und haben eine sinnvolle Beschäftigung. „Da bin ich von der Straße weg“, sagt der Vater von Rüdiger K. und lacht. Auch hier sind es qualifizierte Freiwillige, die – unter fachlicher Leitung – mit ihren „Schützlingen“ die gemeinsame Zeit gestalten. Singen und Erzählen, einfache Handarbeiten und das gemeinsame Kochen sind Programmpunkte, auf die sich inzwischen fast ein Dutzend Stammgäste jede Woche freuen. Für die Angehörigen sind ein freier Nachmittag und der Austausch mit anderen Betroffenen – zwischen Tür und Angel – ein wertvolles Gut. „So fällt es uns leichter, den Blick nach vorne zu richten“, sagt Rüdiger K., „zusammen mit meinem Vater und mit seiner Krankheit. Ein Dankeschön an die Diakonie.“

Martin Milius

Editorial

Mehr als siebenzig Prozent aller pflegebedürftigen Menschen werden zuhause versorgt. Bundesweit gehen die Zahlen in die Millionen. Aber auch vor Ort sind es immer mehr Menschen, die Beruf, Familie und die Fürsorge für einen älteren Menschen miteinander in Einklang bringen müssen. Gerade die Demenzkrankheit mit ihren vielen Gesichtern bringt oft auch engagierte Angehörige an ihre Grenzen. Deshalb haben sich die Diakonie Neuendettelsau, die Diakonie Roth-Schwabach und die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. in der Region zusammengetan, um Familien zu unterstützen, die sich um einen demenzkranken Angehörigen – oft rund um die Uhr – kümmern. Wo Nähe an ihre Grenzen kommt, ist die Diakonie vor Ort.



Ulrich von Brockdorff, Diakon
Leiter der Bezirksstelle

Informationen aus Diakonie und Diakonievereinen

Diakonieverein Unterreichenbach

17. Juni 2010

Mitgliederversammlung
Evangelisches Gemeindehaus, Uigenauer Weg

11. Oktober 2010

Halbtagefahrt nach Pappenheim
Besuch der Weidenkirche und des Alten- und Pflegeheimes „Georg-Nestler-Haus“ der Rummelsberger Anstalten

Diakonieverein Schwabach-St. Martin

6. Mai 2010

Informationsabend „Erben und vererben – rechtzeitig vorsorgen“ mit Notar Dr. Martin Böhmer, Schwabach
Evangelisches Haus Schwabach

2. Oktober 2010

Workshop „Diakonische Gemeindeentwicklung Schwabach-St. Martin“, Stadtkirche Schwabach

27. Oktober 2010

Mitgliederversammlung
Evangelisches Haus Schwabach

Diakonie Roth-Schwabach

10. bis 18. Oktober 2010

Woche der Diakonie in Schwabach, Rednitzhembach und Roth

- A-Capella-Konzert „Viva Voce“
- Podiumsdiskussion zum Thema „Gesundheitsreform“
- Filmgespräch in Zusammenarbeit mit dem EBW
- Teilnahme am City-Lauf in Schwabach
- Marktplatzaktionen
- Diakonie-Gottesdienste

Impressum

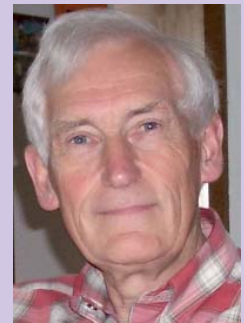
Menschen.Nah 01/10

Herausgegeben von der Bezirksstelle Schwabach der Diakonie Bayern. Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Diakon Ulrich von Brockdorff

Redaktion Martin Milius (verantwortlich), Ulrich von Brockdorff, Siegfried Parche, Karin Wolferrmann
Gestaltung Frank Harzbecker – Satz, Gestaltung, Druckabwicklung, Schwabach
Auflage 6000 Exemplare

Ein gutes Wort

Ich habe immer noch die Worte einer 60-jährigen Frau im Ohr: „Ich bin ja so froh, dass meine Mutter daheim in Frieden sterben konnte. Ich weiß nicht, ob ich es geschafft hätte, sie zuhause zu pflegen.“



So wie dieser Frau geht es sicher vielen Angehörigen in unseren Gemeinden. Viele Pflegebedürftige werden von Angehörigen gepflegt, oft unterstützt durch ambulante Dienste. Und das ist gut so.

Der Evangelist Johannes erzählt von einem Gelähmten, der seit über 30 Jahren in der Nähe eines Teiches auf Heilung wartet. Er musste nur in das heilende Wasser getragen werden. Als ihn Jesus daraufhin anspricht, sagt er: „Ich habe niemanden, der mir dabei behilflich wäre.“

Das Markus-Evangelium berichtet dagegen von einem Gichtbrüchigen, dessen Angehörige ihn unter schwierigen Umständen zu Jesus bringen. In der Geschichte heißt es: „Als Jesus ihren Glauben sah“, heilte er den Kranken. Ohne seine Angehörigen wäre es ihm ähnlich ergangen, wie dem Kranken an der Heilquelle. Diese Geschichte macht deutlich, dass auf dem Handeln der Angehörigen ein besonderer Segen liegt.

„Als Jesus ihren Glauben sah“, das könnte auch heißen: „Als Jesus sah, dass sie nichts unversucht ließen, dem Kranken zu helfen.“ Oder: „Dass sie an eine Heilung glaubten, während er selbst die Hoffnung längst aufgegeben hatte.“

Ich wünsche allen pflegenden Angehörigen diesen langen Atem, diese Hoffnung und das Vertrauen – und dass sie etwas von dem Segen spüren, der auf ihrer Zuwendung liegt.

Siegfried Parche,
Vorsitzender des Diakonievereins Schwabach-Unterreichenbach